

Christlicher Textilarbeiter

Centralorgan für Deutschland.

Gott und unser Recht!

Verantwortl. Redakteur: C. M. Schiffer in Krefeld, Breitenstraße 109. Telefon-Nr. 1296.
Berichte und sonstige Beiträge sind bis Montag abends an die Redaktion in Krefeld einzuliefern.

Anzeigen kosten die 6spaltige Zeile 20 Pfg. Bei Wiederholungen wird Rabatt gewährt.
Beilagen werden mit 5 M. das Tausend berechnet.
Postzeitungsliste Nr. 1649.

Der „Christliche Textilarbeiter“ erscheint jeden Samstag und kostet vierteljährlich 75 Pfg.; durch die Post bezogen 90 Pfg.
Expedition, Druck und Verlag von Joh. van Nieu in Krefeld, Luth. Kirchstraße 65. Telefon-Nr. 1358.

6. Jahrgang.

Krefeld, Samstag, 23. April 1904.

(Auflage 20,000.)

Nr. 17.

Aus den deutschen Textil-Berufsgenossenschaften.

Auf Grund des Gewerbe-Unfallversicherungsgesetzes sind im deutschen Reich insgesamt acht Textilberufsgenossenschaften gebildet. Diese Berufsgenossenschaften sind wie folgt bezeichnet und abgegrenzt:

- 1) Seiden-Berufsgenossenschaft. Sie umfaßt die Betriebe der Seiden- und verwandten Industrien des gesamten Reiches.
- 2) Leinen-Berufsgenossenschaft, welcher alle einschlägigen Betriebe des Reiches mit Ausnahme vom Königreich Sachsen, Schlesien und Elsaß-Lothringen angehören.
- 3) Rheinisch-westfälische Textilberufsgenossenschaft, umfassend die Provinzen Rheinland und Westfalen, sowie das Fürstentum Wirtensfeld.
- 4) Elsaß-Lothringische Textilberufsgenossenschaft (Elsaß-Lothringen).
- 5) Schlesiische Textilberufsgenossenschaft (Provinz Schlesien).
- 6) Süddeutsche Textilberufsgenossenschaft, umfassend Bayern, Württemberg, Baden, Hessen und Sigmaringen.
- 7) Norddeutsche Textilberufsgenossenschaft. Hierzu gehört das Gebiet des Reiches ohne die schon erwähnten Landesteile: Rheinprovinz und Wirtensfeld, Westfalen, Schlesien, Bayern, Königreich Sachsen, Württemberg, Baden, Hessen, Elsaß-Lothringen und Sigmaringen.
- 8) Sächsische Textilberufsgenossenschaft (Königreich Sachsen).

Die Leipziger Monatschrift für Textilindustrie veröffentlicht jeden eine Uebersicht über die Gesamt-Lohnsummen in den einzelnen Berufsgenossenschaften seit 1886. Bemerkenswert sei dabei, daß die angegebenen Summen der einzelnen Berufsgenossenschaften und Jahre diejenigen arbeitsfähigen Löhne und Gehälter darstellen, welche den Beitragsberechnungen der Berufsgenossenschaften zu Grunde gelegt und in den vom Reichversicherungsamt alljährlich gegebenen Nachweisungen über die gesamten Rechnungsergebnisse der Berufsgenossenschaften durch die amtlichen Nachrichten veröffentlicht worden sind.

Danach ergaben sich als an die unfallversicherten Personen in den textilindustriellen Betrieben gezahlte arbeitsfähige Löhne und Gehälter:

Geschäfts-jahr	Sächsische Textilberufsgenossenschaft	Norddeutsche T.-B.	Süddeutsche T.-B.	Schlesiische T.-B.
1886	62 119 250	56 511 277	35 452 057	19 204 995
1887	69 336 284	59 603 292	37 108 575	15 863 466
1888	73 333 790	60 596 825	38 736 204	16 592 276
1889	79 616 007	64 317 520	41 393 014	17 712 889
1890	81 464 326	65 847 550	43 754 855	18 383 629
1891	80 714 850	66 118 507	45 398 867	18 570 632
1892	82 717 951	66 867 080	46 298 235	18 954 008
1893	87 792 479	71 996 833	49 273 049	20 043 188
1894	98 277 152	72 186 025	50 447 690	20 752 128
1895	95 855 112	76 245 948	52 684 614	21 677 105
1896	102 667 540	78 486 290	56 123 716	23 256 104
1897	101 645 074	77 261 464	57 327 283	24 105 423
1898	107 426 673	78 309 981	60 741 123	25 349 169
1899	118 063 112	79 854 930	62 675 692	26 129 365
1900	118 694 696	79 868 559	65 282 615	27 281 482
1901	122 622 178	81 162 499	65 720 025	27 087 283

Geschäfts-jahr	Elsaß-Lothringische T.-B.	Rheinisch-westfälische T.-B.	Leinen-Ber.-Gen.	Seiden-Ber.-Gen.
1886	42 922 990	57 067 193	16 550 481	19 779 134
1887	34 765 803	60 879 695	17 420 715	21 390 712
1888	35 720 526	64 328 148	18 885 765	22 518 246
1889	36 550 750	68 669 036	20 951 195	25 141 498
1890	36 860 750	72 132 917	22 414 498	29 542 637
1891	37 602 987	72 333 370	23 386 398	28 814 483
1892	36 673 250	72 640 597	22 923 658	28 625 304
1893	37 785 074	77 340 449	23 571 643	31 842 281
1894	38 305 273	76 651 034	24 025 889	30 258 756
1895	39 494 813	81 556 817	24 988 166	35 408 365
1896	41 117 649	87 378 185	26 407 308	36 827 497
1897	41 992 622	88 878 952	27 825 411	38 187 230
1898	43 121 908	93 329 948	29 829 992	41 572 370
1899	43 245 991	98 928 106	31 578 146	44 956 880
1900	42 424 005	101 542 649	33 486 411	46 020 510
1901	43 389 367	96 963 996	33 711 469	48 269 970

Abgesehen von Elsaß-Lothringen haben hiernach die Löhne und Gehälter — absolut genommen — überall eine beträchtliche Steigerung erfahren. Die Zahl der Fabrikbetriebe und die Zahl der Textilarbeiter und Betriebsbeamten hat eben in den letzten 18 Jahren bedeutend zugenommen. Die obigen Zahlen geben immerhin ein nicht unerfreuliches Bild über die Entwicklung der deutschen Textilindustrie in den verflohenen zwei Jahrzehnten. In den Jahren 1893 bis inkl. 1903, also in den letzten zehn Jahren, ist die Zahl der Textilbetriebe (Fabriken) von 10 033 auf 13 439 gestiegen; dazu kommen die vielen, teils bedeutenden Betriebsvergrößerungen.

Leider gibt der Bericht keinerlei Auskunft über die Steigerung der Zahl der beschäftigten Arbeiter seit Bestehen des Unfallversicherungsgesetzes und ebenso schweigt er vollständig über die Schwankungen bzw. relativen Steigerungen der durchschnittlichen Jahreslöhne der versicherten Personen. Nur vom Jahre 1902 sind die Zahlen etwas

vollständiger angegeben, sodas sich der Jahresdurchschnitts-verdienst der Versicherten in den einzelnen Berufsgenossenschaften berechnen läßt. Diese Angaben (bezüg. der Löhne) können allerdings, wie der „Christl. Textilarbeiter“ schon bei früheren Gelegenheiten betont hat, aus verschiedenen Gründen auf vollständige Genauigkeit keinen Anspruch erheben, sie verdienen aber immerhin, hier angeführt zu werden. Es ergibt sich da folgendes Bild:

Berufsgenossenschaft	Zahl der beschäftigten Arbeiter beginnend mit 1. 1. 1902	Löhne und Gehälter pro 1902	Durchschnitts-verdienst pro Arbeiter pro 1902	Zuschlags-verdienst pro Arbeiter pro Tag
1) Sächsische T.-B.-G.	202 473	132 611 447	655	2,18
2) Norddeutsche T.-B.-G.	119 519	85 029 176	711	2,37
3) Süddeutsche T.-B.-G.	103 789	68 389 696	659	2,19
4) Schlesiische T.-B.-G.	54 360	27 752 904	511	1,70
5) Elsaß-Lothr. T.-B.-G.	66 209	45 005 848	679	2,26
6) Rheinisch-westf.				
7) Leinen-B.-G.	128 844	100 764 197	782	2,61
8) Seiden-B.-G.	50 283	35 114 101	698	2,33
	66 543	51 922 510	780	2,60
Zusammen	792 020	546 589 879	685	2,28

Was lehren uns diese Zahlen? Nehmen wir zunächst die hier angegebene Gesamtzahl der beschäftigten Arbeiter bzw. der versicherten Personen etwas unter die Lupe. Nach den vorstehenden Ermittlungen der Berufsgenossenschaften waren im Jahre 1902 insgesamt 792 020 in der deutschen Textilindustrie tätige Personen gegen Betriebsunfälle versichert. Laut Gesetz sind alle Arbeiter und Betriebsbeamte versicherungspflichtig, die einen Jahresverdienst bis zu 2000 M. haben; manche Berufsgenossenschaften gehen noch weiter. 3. B. die Rheinisch-westfälische, welche alle Betriebsbeamten und Werkmeister, die ein Jahresgehalt bis zu 3000 M. haben, versichert. Hiernach würde also die Zahl der eigentlichen Textilarbeiter und Arbeiterinnen in Deutschland nicht 792 020, sondern weniger betragen.

Mein tatsächl. wird die Zahl der in Wirklichkeit vorhandenen Berufsgenossen wohl noch bedeutend größer sein, da die Genossenschaften nur mit sogenannten „Vollarbeitern“, die im Jahre mindestens 300 Arbeitstage beschäftigt gewesen sind, rechnen. Man darf daher wohl annehmen, daß es im deutschen Reich rund 800 000 Textilarbeiter resp. Arbeiterinnen gibt.

Was die Höhe der Löhne betrifft, so ist nach dem vorstehend Ausgeführten erklärlich, daß die oben angegebenen Durchschnittszahlen nicht genau und zuverlässig sind. Uebrigens ist schon wiederholt beklagt worden, daß die Berufsgenossenschaften, deren Mitglieder doch das beste Material in Händen haben, nicht gehalten sind, eine spezifizier. nach Berufsart, Alter und Geschlecht getrennte Lohnberechnung der Arbeiter vorzulegen; sie geben einfach ein Durchschnittspauschalquantum an, woraus keine absolut zuverlässigen Folgerungen gezogen werden können. Immerhin sind die Durchschnittszahlen deshalb sehr bemerkenswert, weil sie als solche den wirklichen Verhältnissen nahe kommen, d. h. wenigstens annähernd richtig sind und daher trotz ihrer Unvollständigkeit ein beachtenswertes Licht auf die erbärmlichen Lohnverhältnisse in der deutschen Textilindustrie werfen.

Es ist ja nicht zu bestreiten, daß die aus den Angaben der Berufsgenossenschaften ermittelten Durchschnittslöhne fortwährend — wenn auch in geringem Maße — gestiegen sind, so im Bezirke der Rheinisch-westfälischen Textilberufsgenossenschaft von 692 M. im Jahre 1895 auf 782 M. im Jahre 1902. Dennoch wird kein vernünftig denkender Mensch behaupten wollen, daß die oben angeführten Durchschnittslöhne des Jahres 1902 den heutigen Verhältnissen entsprechen. Auch der Durchschnittsarbeiter muß in der Lage sein, mit seinem Einkommen wenigstens eine mittelmäßig große Familie anständig ernähren zu können. Das ist aber bei den Löhnen der deutschen Textilarbeiter einfach ausgeschlossen. Man denke: der Durchschnittsverdienst beträgt im Jahre 685 M., oder pro Arbeitstag 2,28 M. Sonntags- und Feiertage aber mit eingerechnet, stellt sich das tägliche Einkommen auf nur 1,88 M. Diese Zahlen reden eine deutliche Sprache. Wer mit einem solchen Budget hauszuhalten hat, fristet fürwahr ein kümmerliches Dasein. Daher ist das Bestreben der Textilarbeiter, mit Hilfe der gewerkschaftlichen Organisation eine Besserung ihrer Lage herbei zu führen, vollst. verständlich und berechtigt. Wenn doch nur alle unsere Berufs- und Leidensgenossen die richtigen Lehren aus solchem Studium ziehen möchten!

Geschleitere Verschmelzungspläne.

Der schweizerische Gewerkschaftsbund (Vereinigung aller „freien“ Gewerkschaften der Schweiz) hat am 2. und 3. April zu Luzern einen Kongreß abgehalten. Aus den Verhandlungen derselben müssen wir einen interessanten Gegenstand herausgreifen. Das Bundeskomitee (Zentralleitung) hatte mit dem Kartell der christlichen Gewerkschaften in St. Gallen ein Uebereinkommen betr. Anschluß des Kartells an den Gewerkschaftsbund getroffen. Das erwähnte Kartell ist etwas gemischt; demselben gehören sowohl konfessionelle Arbeitervereine wie die christlichen Gewerkschaften

an. Die christlichen Gewerkschaften der Schweiz befinden sich überhaupt noch in ihren Anfangsstadien; sie sind noch recht klein und ihre Bedeutung in der allgemeinen Arbeiterbewegung ist noch gering. Es hatten indessen auch katholische Sozialpolitiker, wie die Professoren Weck-Freiburg und Jung-St. Gallen schließlich ihre Zustimmung zu dem Beschluß des Kartellvertrages erklärt, weil sie im Interesse der Arbeiter einer großen, allgemeinen Organisation den Vorzug gaben. Das Uebereinkommen hatte folgenden Wortlaut:

1. Das Kartell der christlichen Gewerkschaften tritt als Gesamtheit dem schweizer. Gewerkschaftsbund bei und leistet einen Kantonal-Jahresbeitrag von 1500 Fr., zahlbar in vierteljährlichen Raten.
2. Der Vorstand des Kartells hält seine Mitglieder an, bei Abwehr von Verschlechterungen und Eringung von Verbesserungen der Arbeitsverhältnisse mit den Berufsgenossen der anderen Gewerkschaften einträchtig vorzugehen; er wird auf einen allgemeinen engeren Anschluß der dem Gewerkschaftsbund angehörenden Verbände der christlichen Gewerkschaften hinarbeiten.
3. Die christlichen Gewerkschaften behalten im übrigen ihre Selbständigkeit, ihr eigenes Vereinsorgan und können nicht zum Beitritt in die Arbeiterunions verpflichtet werden. Soweit aber dieses Uebereinkommen nicht besondere Bestimmungen enthält, sind die Statuten des Gewerkschaftsbundes auch für die christlichen Gewerkschaften maßgebend.
4. Das Bundeskomitee empfiehlt seinen Verbänden und Sektionen ein freundliches Verhältnis zu den christlichen Gewerkschaften und ein gemeinsames Vorgehen in allen Fragen der Arbeitsverhältnisse, um einem engeren Anschluß an die Verbände des Gewerkschaftsbundes Vorstuf zu leisten.
5. Das Bundeskomitee des Gewerkschaftsbundes, sowie das Zentralkomitee der christlichen Gewerkschaften schließen dieses Uebereinkommen auf Jusehen hin und behalten sich vor, aus wichtigen Gründen auf eine Veränderung zu bringen.
6. Dieses Uebereinkommen tritt den 1. April 1904 in Kraft. Bern und St. Gallen, im Februar 1904.

Dieses Uebereinkommen tritt den 1. April 1904 in Kraft. Bern und St. Gallen, im Februar 1904.

Die katholische (christliche) Arbeiterbewegung ist nicht von oben herab gemacht worden, sondern von unten herauf gekommen. Damit müssen wir rechnen.

Anfang Dezember letzten Jahres ist seitens des Vorstandes des Arbeiterbundes an die christlichen Gewerkschaften ein Schreiben gerichtet worden, daß eine Veränderung in ihrer Haltung mit Bezug auf die Gewerkschaften eintreten müsse, da sonst die Gefahr bestehe, daß der Gewerkschaftsbund aus dem Arbeiterbund austrete. Darauf wurden Unterhandlungen gepflogen, als deren Ergebnis das Uebereinkommen zu betrachten ist, das heute vorliegt. Dieses Uebereinkommen ist nicht etwas definitives, sondern nur als Uebereinkommensstadium gedacht. Bei der Beurteilung desselben muß vor allem beachtet werden, daß wir kein Mittel besitzen, um die christlichen Gewerkschaften aus der Welt zu schaffen. Wir haben für unsere Gewerkschaften keinen Patentzwang; das Vereinsrecht besteht für die christlichen Arbeiter so gut wie für uns. Außerdem sind die in den christlichen Gewerkschaften vereinigten Arbeiter vielfach solche, die nicht für uns zu haben sind. Und dann ist es auch um die Neutralität in unsern Gewerkschaften, die politische besteht. In politischer Beziehung sind wir zweifellos nicht neutral; das beweist auch der letzte Bericht des Bundeskomitees. In religiöser Beziehung ist die Neutralität fast ebenso schwierig durchzuführen. Gar viele gibt es noch in unsern Gewerkschaften, die, wenn von „christlich“ oder „katholisch“ die Rede ist, alles schwarz sehen. Wie wollen wir uns mit diesen christlichen Gewerkschaften abfinden? Etwa durch Kampf? Dadurch würden wir, wie das Beispiel des Kulturkampfes beweist, die christliche Gewerkschaftsbewegung nur noch mehr unterbinden. Dieser Kampf würde aber auch eine arge Kräftezerpflitterung in unsern Reihen herbeiführen. Nun haben wir aber wahrscheinlich noch genug anderes zu tun, als derartige Kämpfe zu führen. Seit Jahren predige ich die Vereinigung zu starken Verbänden, aber wir sind noch konjunktiver als zopfige, politische Genossen. Unsere Verbände wollen noch immer nicht sich zu Industrieverbänden zusammenschließen, aus alten, konservativen Berufsjolz.

Wir dürfen diese Kräftezerpflitterung nicht herbeiführen. Was sollen wir also tun? Wir müssen miteinander reden, mit oder ohne Uebereinkommen. Ohne Uebereinkommen wird es schwieriger sein, im Falle eines Lohnkampfes oder eines Streiks eine Verständigung herbeizuführen.

Die statutarischen Bedenken sind nicht stichhaltig. Wir haben auch sonst Verbände im Gewerkschaftsbund, für die allgemeine Verbände bestehen. Der Gewerkschaftsbund befindet sich in einem Uebergangsstadium, in welches das Uebereinkommen ganz gut hineinpaßt. Tatsächliche Bedenken liegen nicht vor. Wir brauchen uns vor den katholischen Arbeitern nicht zu fürchten. Diese Arbeiter sind die gleichen, die in St. Gallen Brandt und Heinrich Scherrer in den Nationalrat wählen halfen. Grenlich schließt sein eindruckvolles Referat mit einem Appell „von den übel unterrichteten an die besser zu unterrichtenden Genossen“.

Nach diesen Ausführungen sprachen 17 Redner, die meisten in ablehnendem Sinne. Schließlich wurde der Antrag des

Bundeskonten mit sehr großer Majorität verworfen und statt dessen eine Resolution angenommen, worin die christlichen Arbeiterorganisationen (Gewerkschaften und Arbeitervereine) aufgeführt werden, sich ev. aufzulösen und ihre Mitglieder den „freien“ Berufsverbänden zuzuführen. Eine schöne Zumutung!

Soweit ist man denn auch in der Schweiz noch nicht. Öffentlich ziehen die christlichen Elemente in dem schönen Schweizerland aus diesem Vorfall die einzig richtige Lehre: Schaffung von starken und selbständigen christlichen Gewerkschaften nach dem Vorbilde in Deutschland.

Nochmals das Aachener Schiedsgericht.

Die hochgehenden Wellen, die aus Anlaß der Errichtung eines Schiedsgerichtes für die Textilindustrie gegen den christlichen Verband anstürmten, haben sich jetzt so ziemlich verlaufen. Es waren aber auch die Beweggründe, die die Macher dieses Treibens gegen uns vorbrachten, zu durchsichtig, um uns im Ernst etwas Schaden zu können.

Der „deutsche“ Verband befindet sich in Aachen in einer eigenartigen und in Bezug auf Verantwortlichkeit besonders günstigen Position. Seine ganze Tätigkeit beschränkt sich zu gegebenem Maße lediglich auf eine „Kontrolle“ der Tätigkeit des christlichen Verbandes. Vom Standpunkte eines gegnerischen Kritikers wird dann die Tätigkeit des christlichen Verbandes beurteilt und behandelt. Würde die Kritik eine ehrliche sein, würde sie sich auf dem Standpunkte der praktischen Arbeit und des Erreichbaren bewegen, so wäre hiergegen nicht viel einzuwenden. Aber der „deutsche“ Verband, der anderweitig so große Anpassungsfähigkeit in seinen Domänen an „bestehende“ Verhältnisse bekundet, verlangt hier eine Musterstätte für Arbeitsverhältnisse, die der christliche Verband, weil er hier die Majorität besitzt, schaffen müsse.

Wir hatten es für angebracht, nochmals der Frage näher zu treten, ob das Schiedsgericht wirklich eine Einrichtung ist, die Vertrauen verdient und wobei etwas Ersprießliches für die Arbeiter heraus kommen wird.

Die Notwendigkeit und Möglichkeit eines solchen Schiedsgerichtes tritt gerade in heutiger Zeit besonders hervor. Die Entscheidung von mächtvollen Unternehmer-Verbänden, die ihren Ring beinahe über ganz Deutschland geschlossen haben, erregt in allen Kreisen, denen das wirtschaftliche Wohl der gesamten Bevölkerung am Herzen liegt, berechtigtes Bedauern. Diese Bedauern entspringt eben den Zielen, die sich diese Organisationen gestellt haben. Wenn auch mit Bedacht gesucht wird, diese Ziele mit dem Mantel annehmender sozialer Fürsorge für die Arbeiter zu umgürten, so läßt doch einestheils die Vergangenheit der Unternehmerverbände eben eher alles andere, als Vertrauen zu. Andererseits enthalten aber auch die Satzungen dieser Verbände eine Menge von scharfen und schärfsten Spigen gegen die Arbeiter. Deutlich wird dabei zum Ausdruck gebracht, daß man die äußersten Mittel anwenden würde, etwaigen Widerstand zu brechen. Auch bei den Unternehmerverbänden wird es zwar zutreffen, daß nicht so heiß geblasen, wie geblasen wird. Gerade hier liegt diese Annahme doppelt nahe. Liegt doch hier eine Menge Hindernisse vor, die über die Einigkeit dieser Kreise besondere Schlüsse zuläßt. Zwar kann man annehmen, daß vorerst diese Einigkeit Stand hält und Taten erzeugen lassen wird, um dem „gemeinsamen Feind“, den fordernden Arbeiter, zu begegnen. Aber nach und nach wird der Eifer erkalten und dem Verständnis Platz machen, daß gemeinsames Arbeiten im Interesse der Gesamtheit liegt. Damit wäre dann auch der Boden gefunden, auf dem Schiedsgerichte bestehen könnten.

Unter den Arbeitgeberverbänden, die gebildet oder in Bildung begriffen sind, spricht sich wohl am offensten, anerkennend für die Organisation, der schlesische Textilindustriellen-Verband aus. Wir wollen nicht unteruchen, ob hier alles lauter Gold ist. Der „Textilarbeiter“, Organ des „deutschen“ Verbandes, spricht sich in der Beilage zu Nr. 15, unter dem Stichworte: „Ein berufliches Schiedsgericht“, über diesen Verband und seine geplanten Einrichtungen näher aus. Es wird dort festgestellt, daß das patriarchalische Verhältnis auch in Schlesien geschwunden sei. Ein wirtschaftlicher Zustand, wie er unter diesem Regime zu verzeichnen war, könne aber heute nur noch durch Erweiterung des Mitbestimmungsrechtes der Arbeiter bei Festsetzung der Arbeitsbedingungen geschaffen werden. Das sei nur möglich durch die Organisation. Also hier wird Anerkennung der Organisation gefordert.

Auch über das von den schlesischen Textilindustriellen vorgezeichnete Schiedsgericht spricht sich dann der Artikel aus. Dieses Schiedsgericht solle sich zusammensetzen, zur Hälfte aus Unternehmern; die andere Hälfte „brauche“ nicht aus Unternehmern zu bestehen. Hierzu bemerkt der „Textilarbeiter“: „Wir sind Anhänger solcher Schiedsgerichte. Wir betrachten sie als die Schlichtungsinstanz der Zukunft, die allmählich das Kampfmittel des Ausstandes überflüssig machen sollen. Sollen aber die Arbeiter zu einem Schiedsgericht Vertrauen haben, so muß dasselbe mindestens zur Hälfte aus Arbeitern bestehen. Nach dem Statut „kann“ das schlesische Schiedsgericht zur Hälfte aus Arbeitern bestehen. Das ist sehr bedenklich.“

Mit Recht verlangt man hier, daß ein Schiedsgericht zu gleichen Teilen aus Arbeitgebern und Arbeitnehmern bestehen muß. Auch muß einem solchen Institut ein unparteiischer Vorsitzender, der nicht Arbeitgeber sein darf, vorsehen. Diese Forderungen sind unerlässlich, soll das Schiedsgericht seinen hohen Aufgaben gerecht werden.

In Arbeiterkreisen hat das Schiedsgericht, welches auf solcher Grundlage aufgebaut ist, keine Gegner, die Forderung von Arbeitskammern und die Errichtung von Schiedsgerichten bedenken sich im Prinzip in wesentlichen Punkten.

War nun das Aachener Schiedsgericht auf einer solchen Grundlage aufgebaut? Diese Frage kann unbedenklich bejaht werden. Die Beteiligung von Arbeitnehmern und Arbeitgeber ist zu gleichen Teilen vorhanden. Als unparteiischer Vorsitzender fungierte der Herr Oberbürgermeister der Stadt Aachen. Die Organisation der Arbeiter war anerkannt. Es war die Garantie geboten, daß nur Organisierte als Weisfänger fungieren sollten. Auch die Beteiligung des „deutschen“ Verbandes war gesichert, und zwar im Verhältnis seiner Stärke.

Was hat nun die Bewegung gegen das Schiedsgericht verursacht? An anderer Stelle haben wir die Gründe ausgiebig behandelt. Hier wollen wir nur einiger Einwände gedenken, die von gegnerischer Seite gegen das Aachener Schiedsgericht erhoben wurden. Der Vorsitzende des Schiedsgerichtes, der Herr Oberbürgermeister, sei nicht unparteiisch, so führte man an. Er habe sich gelegentlich für die Einführung des Zweifelhäftens ausgesprochen.

Uns ist allerdings auch eine diesbezügliche Äußerung des Herrn Oberbürgermeisters bekannt, jedoch lautet dieselbe dahingehend, daß er nichts gegen einen Widerstand gegen das Zweifelhäftens habe, nur müsse derselbe allgemein sein. Es gehe doch nicht an, daß, wenn es wahr wäre, daß Aachener Artikel anderswo auf zwei Stühlen gemacht würden, man dieses hier verweigere. Aber selbst wenn wirklich ähnliche Aussprüche gefallen sein sollten, wie sie dem Oberbürgermeister in den Mund gelegt werden, so halten wir dafür, daß auch der Oberbürgermeister zu befehlen sein würde. Jetzt allerdings,

wo ihm die Meinungen der unteren Kreise in der Frage des Zweifelhäftens vielleicht fern stehen, kann man es erklärlich finden, wenn er einen solchen Standpunkt vertritt. Wäre im Schiedsgericht die Frage besprochen worden, so hätte sich das Bild doch noch ändern lassen. Die „Deutschen“, die sonstwie von der überzeugenden Kraft ihrer Gründe so durchdrungen sein wollen, hätten hier ein gutes Arbeitsfeld gehabt, um die Interessen der Arbeiterklasse zu vertreten. Bis zum Beweise des Gegenteils halten wir daran fest, daß der Herr Oberbürgermeister sehr wohl befähigt ist, unparteiischer Vorsitzender zu sein. Als Oberhaupt der Stadt muß ihm doch das Wohl der breiten Volksschichten ebenso am Herzen liegen, wie das Wohl der oberen Stände. Und eine Mehrbelastung des Armenetats wird er doch mit allen Mitteln zu vermeiden suchen.

Ein weiterer Einwand ist folgender: Die Christlichen hätten, da der Herr Oberbürgermeister sich geweigert, mit Sozialdemokraten zu arbeiten, ihre Mitwirkung beim Schiedsgericht strikte ablehnen sollen. Zu diesem Sinne äußerten sich noch verschiedene, den „Deutschen“ nahestehende Blätter. Hierzu müssen wir bemerken, daß, wenn der Herr Oberbürgermeister sich geweigert, mit Sozialdemokraten offiziell zu arbeiten, man dieses doch bei einem Beamten solchen Ranges begreifen kann. Der Herr Oberbürgermeister hat sich aber nicht geweigert, mit den Vertretern des „deutschen“ Verbandes überhaupt zu arbeiten. Dies beweist doch klar den Umstand, daß sie zu jeder Sitzung des Schiedsgerichtes mitgezogen werden sollten. Wenn man aber nun verlangte, wir sollten mit Rücksicht auf die „Deutschen“ auch unsere Mitwirkung zurückziehen, so drehen wir einmal den Spiegel um und fragen: wo haben die „freien“ Verbände jemals solche Rücksicht gegen die christlichen Organisationen gezeigt? Umgekehrt ist hier gefahren. Wir wissen ein Lied zu singen von der Rücksichtslosigkeit der „freien“ Verbände, wo diese das Heft in der Hand haben. Man hätte sich, läge die Sache umgekehrt, keinen Pfifferling um die christliche Organisation gekümmert. Ein weiterer Einwand ist noch der, man habe als Vorsitzenden eine andere Person nehmen sollen, vielleicht einen Professor der Hochschule. Da hatten wir den Oberbürgermeister denn doch noch für viel geeigneter. Wögen es auch Kreise geben, die von der Wissenschaft und freien Forschung die Lösung aller Rätsel erwarten, in diesem Falle glauben wir, wären wir höchstens aus dem Regen unter die Traube gekommen. Die wissenschaftliche Behandlung der Frage des Zweifelhäftens würde doch zunächst das Problem nach der Seite hin erwägen, ob die Arbeit zu leisten wäre. Dieses hätte u. E. die Hauptfrage. Ob wir dabei gut abschneiden würden, lassen wir dahingestellt. Das Aachener Gewerbegericht, das man als Ersatz für das Schiedsgericht vorschlug, halten wir, so vortrefflich Gewerbegerichte für den Arbeiterstand im allgemeinen sind, aus guten und besonderen Gründen nicht für einen vollwertigen Ersatz. Bei der Frage des Aachener Schiedsgerichtes hat überhaupt das Zweifelhäftens und hochwichtigen Fragen der Textilindustrie zu sehr in den Hintergrund gedrängt. Solcher Fragen sind doch unzweifelhaft genügend vorhanden. Wir erinnern nur an wöchentliche Lohnzahlung an einem bestimmten Tage, Minimallohn, Arbeitszeit und besonders einheitlicher Lohnsatz. Hierauf werden wir gelegentlich näher eingehen.

Eine 10%ige Lohnreduktion abgewehrt.

Die Firma Gustav Königsberger u. Co. verlegt bekanntlich ihre Stofffabrik von der Stadt Kreuzfeld im Kreis St. Louis, einem kleinen Nachbarort. Den Grund dieser Maßnahme finden wir in früheren Ausführungen des Herrn Direktor Schrörs, welcher dem Arbeiterausschuß erklärte, die Arbeiter vom Lande seien „gefährlicher“. Dieses geizig, als der Arbeiterausschuß mit ihm einmal über Verbesserung in der Betriebskantine verhandelte. Die Verbesserung war jetzt bereits in Angriff genommen, die ersten Stahle schon in St. Louis in Betrieb gesetzt und fanden die Arbeiter bei der Arbeitsaufnahme, daß der Lohn um 10% gekürzt war. Daß die Forderung gegen eine so tief einschneidende Verschlechterung ihrer Lebenslage Front machen, konnte niemand überraschen und war eine Abwehr auch im Interesse der Gesamtwirtschaft dringend geboten. Es wurde eine Fabrikerversammlung abgehalten, in der sich die gesamte Belegschaft solidarisch erklärte und wo beschlossen wurde, mit aller Entschiedenheit die Lohnreduktion abzuwehren. Die Fabrik- bzw. Ortsgruppenvorstände von St. Louis kamen hierauf zusammen und beschloßen, am Sonntag, den 13. April eine große öffentliche Volksversammlung abzuhalten, wo die Sache besprochen werden sollte.

Als Referenten waren Vertreter der drei Verbände bestimmt. Als diese gegen 1/5 Uhr in St. Louis ankamen, wurde ihnen die überraschende Mitteilung, daß der Herr Bürgermeister zu einer Vorbesprechung mit dem Herrn Direktor Schrörs auf dem Bürgermeisterrat einlud. Je ein Ortsgruppenvertreter des Zentralverbandes christlicher Textilarbeiter, des „deutschen“ Textilarbeiterverbandes, sowie des Niederrheinischen Weberverbandes, außerdem der Bezirksvorsitzende des Reichs, sowie der Gauvertreter Fetzweis, leisteten dieser Einladung Folge. Kom Hauptvorstand des Weberverbandes war keiner zugegen. Die Firma Königsberger vertrat Herr Schrörs, der Herr Bürgermeister führte den Vorsitz. Es wurde sofort in die Besprechung eingetreten und führte der Vertreter der Firma als erster Redner etwa folgendes aus: Es hätten Meinungsverschiedenheiten bestanden zwischen dem Herrn Bürgermeister und der Firma über die Einführung einer Lohnreduktion, die Sache sei jetzt dahingehend aufgeklärt, daß der Herr Bürgermeister wohl gewußt habe, daß eine Lohnreduktion stattdessen solle, nur habe er nicht gewußt, daß dieselbe 10% betragen würde. Dafür, daß die Firma die Fabrik in St. Louis gebaut habe, siehe ihr eine Entschädigung zu, und diese finde sie in einer 10%igen Lohnherabsetzung. Die Arbeiter, die jetzt aus St. Louis in Kreuzfeld arbeiteten, brauchten wöchentlich 3 Mk. an Mittagsgeld und 60 Pfg. an Fahrt, also zusammen etwa 3.60 pro Woche.

Aus Wohlwollen für die Arbeiter (!) habe die Firma nun davon Abstand genommen, diese 3.60 Mk. für sich zu nehmen, sie gebe sich mit 2 Mk. pro Woche schon zufrieden (!), und das mache gerade 10% des Lohnes aus. Arbeiter, wozu die Firma Rücksicht genommen hätte, hätten sich mit einer solchen Lohnherabsetzung einverstanden erklärt, auch habe die Firma dafür Sorge getragen, daß die Maßnahmen der Firma in St. Louis in den Betrieben, wo ja auch Arbeiter beschäftigten, bekannt geworden seien. Wenn der Ausschuss jetzt erkläre, er habe von einer Lohnreduktion nichts gewußt, so sei das eine Unwahrheit.

Als Vertreter der Arbeiter führte der Bezirksvorsitzende Fetzweis hierauf folgendes aus: Die Mitteilung des Herrn Schrörs, die darum solle, daß der Herr Bürgermeister eine Lohnreduktion gutgeheißen habe, komme für die Arbeiter nicht in Betracht, denn die Arbeiter würden selbst darüber entscheiden, ob die Lohnreduktion angenommen oder abgelehnt werden solle. Daß die Arbeiter pro Woche 2 Mk. weniger verdienen sollten, damit die Firma die Fabrik bezahlen könne, sei sehr interessant. Die Lohnreduktion sei nach seinen Informationen eigentlich noch höher, jedoch wenn man um 2 Mk. annehme, so bedeute diese Summe für die Firma jährlich 30-40 000 Mk., in zehn Jahren mit Zinsen und Zinseszinsen 500 000 Mk. Die Art und Weise, wie die Firma für die Bekanntmachung der Reduktion gesorgt habe, sei verworfen. Warum habe sie sich nicht mit dem Ausschuss in Verbindung gesetzt? Wozu sei der denn da?

Wenn Herr Schrörs den Ausschuss der Unwahrheit zeige, so sei solches zu bedauern, er (Redner) müsse dagegen protestieren, denn Beweise habe Herr Schrörs dafür nicht erbracht und würde sie auch wohl nicht erbringen können. Im übrigen erkläre er, Herr Schrörs habe selbst zur Zeit gesagt, die Firma zeige auf Land, um gefügigere Arbeiter zu bekommen, die Arbeiter seien bei 30 Mk. Wochenlohn nicht zufrieden, die würden doch alles „verkaufen“ (!!). Er würde sich grundsätzlich widersetzen, wenn er etwa gekommen sei, um mit den Arbeitgebern zu handeln.

Als Vertreter des christlichen Verbandes wolle er die bündige Erklärung abgeben, daß der Verband im Einvernehmen mit den Arbeitern nicht dulde, daß den St. Louis'ern Arbeitern auch nur ein Pfennig weniger Lohn gegeben würde.

Hr. Fetzweis, der Vertreter des „deutschen“ Verbandes, polemisierte hierauf gegen den Herrn Bürgermeister. Der Herr Bürgermeister hätte der Firma, als sie mit dem Ansuchen kam, in St. Louis weniger Lohn zahlen zu wollen, sagen müssen: Ich werde keinen Kantapfel in meine Gemeinde hineinwerfen! Er hätte sich nicht auf Seite der Fabrikanten stellen sollen, denn die Fabrikanten zögen nicht auf Land der Gemeinde wegen, sondern nur um ihren Profit zu steigern. Er erklärte ebenfalls, daß die Lohnreduktion von seinem Verbands entschieden zurückgewiesen würde, aus Berlin sei schon die Genehmigung zum Streik entfallen. Gegen diese Ausführungen nahm der Herr Bürgermeister entschieden Stellung, er gab die Erklärung ab, daß einzig und allein das Interesse der Gemeinde ihn sowohl, wie auch den Gemeinderat bewegen habe, die Firma nach St. Louis zu ziehen.

Der Herr Bürgermeister entwickelte hierauf ein sehr trauriges Bild von dortigen Familienzuständen. Es hätten ihm bei einer Visitation, die er vorgenommen, die Tränen schon in den Augen gestanden. Die Schuld für solche Zustände finde er darin, daß die Frauen und Mädchen in die Fabriken müßten und keine ordentliche Haushaltung zu führen verständen. Nachdem nun noch die Kollegen Dickmann und Thissen dem Herrn Schrörs noch manches Beachtenswerte gesagt hatten, klagte Herr Schrörs über die Hauselntümer, welche den armen Arbeitern die Miete so unerschämte in die Höhe schraubten. Der Bezirksvorsitzende Fetzweis erbat sich hierauf zum einmal das Wort und bemerkte, daß man ein sonderbares Schauspiel beobachte, nämlich, daß der Herr Direktor die hohen Hauseigentümer beschuldige, daß diese die Mieten so furchtbar steigerten und daß die Arbeiter über Herrn Schrörs klagten, weil der den Lohn so geringfügig kürze. Zum Schluß wolle er noch zwei Momente hervorheben. Zunächst die erhöhten Mieten! Wenn dem so sei, dann mögen die Arbeiter eine Wohnungsbaugenossenschaft gründen und der Herr Bürgermeister sie darin unterstützen. Wenn ferner der Herr Bürgermeister erkläre, eine solche häusliche Miswirtschaft entsehe dadurch, daß die Frauen und Mädchen in der Fabrik arbeiten müßten, so freue ihn diese Einsicht des Herrn Bürgermeisters, er bestärke damit, was die Arbeitervertreter immer gesagt hätten, daß die Frau ins Haus gehöre und auch den Mädchen Gelegenheit zur Erlernung der Hauslichkeit gegeben werden müsse. Die Arbeiter trügen an diesen Zuständen keine Schuld, sondern unsere sozialen Zustände und eventl. selbstthätige, egoistische Unternehmer. Hierauf richtete der Bezirksvorsitzende Fetzweis an Herrn Schrörs die Frage, ob er die Lohnreduktion zurückziehen wolle. Herr Schrörs erklärte hierauf: „Ich ziehe die Lohnreduktion zurück, alles bleibt beim alten, ich halte mich aber an den Kontrakt mit der Gemeinde nicht gebunden, sondern nehme meine Arbeiter, woher ich will.“ Nachdem man dem Herrn Bürgermeister für seine Vermittlung und Herrn Schrörs für die Zurückziehung der Lohnreduktion gedankt hatte, befragte sich Herr Schrörs zum Schluß noch über die Sch... Löhne anderer Fabrikanten, besonders über die Löhne der Firma Deutz u. Deller. Es wurde ihm hierauf erwidert, daß dieses auch an den Arbeitern liege, und die Verbände dort schon lang eingesezt hätten, wenn die Arbeiter so stramm organisiert wären, wie bei der Firma Königsberger. Dann wurde die Besprechung geschlossen.

Jetzt ging es zur Versammlung. Es waren im Lokale des Herrn Höb wohl über 1000 Menschen anwesend, der große Saal erwies sich als viel zu klein, und mancher mußte mit einem Stepphaken vorlieb nehmen. Der Kollege Thissen eröffnete die Versammlung und machte den Anwesenden die Zurücknahme der Lohnreduktion bekannt. Ein tausendstimmiges „Bravo“ ertönte durch die weiten Hallen und wolkte der Jubel der Anwesenden fast kein Ende nehmen. Als eingemessene Ruhe eingetreten war, erhielt der Bezirksvorsitzende Fetzweis das Wort. Neben stellte die Königsberger Arbeiter den anderen als Muster vor und empfahl die Einigkeit gegenüber den Bestrebungen der Fabrikanten, die Arbeitsverhältnisse zu verschlechtern. Die Zurücknahme der Reduktion beweise, daß Einigkeit stark mache. Im Verlauf seiner Rede zeigte er so recht den Mut und die Notwendigkeit der Organisation und ging mit den Unorganisierten, sowie mit denen, die sich schon bereit erklärt hatten, für den verringerten Lohn zu arbeiten, scharf ins Gericht.

Als zweiter Redner folgte Fetzweis. Derselbe betonte auch, daß die Organisation notwendig sei und empfahl nicht nur die Einigkeit unter den Arbeitern, sondern auch unter den Verbandsvertretern. (!) Er freute sich, daß die Sache erledigt sei und bemerkte weiter, daß jetzt auch endlich mal bei den Schmutzkonturrenzen eingesezt werden müsse und zwar nach dieses Frühjahr.

Kollege Dickmann betonte ebenfalls die Notwendigkeit zum einen Handeln, über 100 Mark habe jeder Arbeiter bei Königsberger durch das gemeinsame Eintreten der Verbände im Jahre verdient, was seien dagegen die paar Pfennige Beitrag. Man möge den Förderern freundlich entgegenkommen und ihnen nicht das Geld so mürrisch hinwegwerfen, denn die Leute hätten einen sehr schweren Posten.

Der Vertreter des Niederrheinischen Weberverbandes entschuldigte sein Fehlen bei der Konferenz; man habe dieselbe nicht vorzusehen können, er sei von Abholz gekommen und habe deshalb nicht eher da sein können, er freute sich aber, daß die Sache so gut abgelaufen sei. Auch er ermahnte zur Einigkeit und zur Stärkung der Organisationen.

Eine Diskussion wurde nicht beliebt und die Versammlung nach diesen Ausführungen mit einem Hoch auf die Arbeiterbewegung von Kollegen Thissen geschlossen. Arbeiter des Niederrheins, führt auch diesen Erfolg vor Augen und organisiert euch in euren eigenen Interessen und steht fest und treu zur Organisation in ruhigen und bewegten Zeiten, damit ihr immer gewappnet seid wie eure weitläufigen Brüder bei der Firma Königsberger u. Cie.

Soziale Rundschau.

Der Arbeiterschuß in der Praxis.

Es ist bekannt, wie mangelhaft häufig die Arbeiterschußvorschriften praktisch beobachtet werden. Ein ganz krasser Fall dieser Art wird im badischen Fabrikinspektionsbericht für 1903 mitgeteilt:

„Eine hochsolennische Firma hatte in einem kleinen entlegenen Orte der Seegengegend in durchaus ungenügenden Räumlichkeiten eine Samstagschule eingerichtet. Bei der Revision wurden 15 Personen angetroffen, von denen die älteste Arbeiterin 20, der älteste Arbeiter 17 Jahre alt war; 6 schulpflichtige Kinder unter 14 Jahren und im übrigen meist jugendliche Arbeiter im Alter von 14 bis 16 Jahren vervollständigtes Betriebspersonal. Bei elfstündiger täglicher Arbeitszeit stellt sich der Verdienst bei der bestbezahlten Arbeiterin auf 15 Mk. in 14 Tagen, bei den übrigen auf 10 und 12 Mk. Die schulpflichtigen Kinder brachten es bei sechsständiger täglicher Arbeitszeit auf 3 bis 5 Mk. in der vierzehntägigen Lohnperiode. Der geistliche Zustand wurde unter Bestrafung der Firma herbeigeführt.“

Weiter teilt der Bericht nicht mit, wie hoch sich die Bestrafung dieses oder diejeniger gewissenlosen Unternehmers belaufen hat, die es nicht genug sein ließen, die Arbeitskraft von schulpflichtigen Kindern in geschwindiger Weise auszubilden, sondern ihre Ausbeutungslust durch Bezahlung von Hungerlöhnen von vier beziehungsweise sieben Pfennigen für die Stunde noch weiter dokumentierten. Man könnte dann wenigstens feststellen, ob der durch die Bestrafung herbeigeführte Vermögensnachteil in angemessenen Verhältnis steht zu dem Profit, den die Firma aus dieser geschwindigen Kinderbeschäftigung zog, oder ob auch hier die Klage über viel zu geringe Bestrafungen zutrifft, auf deren schlimme Wirkungen vor kurzem im Reichstag so nachdrücklich hingewiesen wurde.

Ein Geistlicher — Präsident einer „freien“ Gewerkschaft.

Bekanntlich können unsere „roten Freunde“ nicht oft genug die unwahre Behauptung aufstellen, daß Geistliche die eigentlichen Gründer und Führer der christlichen Gewerkschaften

jeien. Was sagt man denn nun zu folgender Tatsache: In der Schweiz gibt es sechs „freie“ (sozial.) Textilarbeiterorganisationen, meist Distriktsverbände. Dieselben sind kürzlich unter dem Titel: „Allgemeiner schweizerischer Textilarbeiterverband“ zum großen Teil in ein Kartellverhältnis zu einander getreten. Zentral-Präsident des allgemeinen schweizerischen Textilarbeiterverbandes ist ein (evang.) Pfarrer (freie Richtung), Herr Eugster in Hundwil. Derselbe ist auch Vorsitzender des „Freien“ Appenzeller Weberverbandes und Redakteur des Organs der „Freien“ Textilarbeiterverbände, der „Schweizerischen Industriezeitung“. Hr. Pfarrer Eugster ist Sozialdemokrat, aber in Amt und Würden, da er in vielfach üblicher Weise von seiner Gemeinde gewählt ist. Hr. Pfarrer Eugster, dem wir persönlich nicht zu nahe treten wollen, trat auf dem internationalen Textilarbeiterkongress in Zürich (1902) neben Arbeitersekretär Brühl für die Zulassung der Vertreter der christlichen Verbände ein. — Was würden aber die Herren „Genossen“ bei uns für ein Geschrei erheben, falls sie den Christlichen etwas ähnliches nachweisen könnten. Und doch haben sie Ursache genug, vor der eigenen Türe zu lehren.

Mitteilungen aus dem Verbandsgebiete.

Machen I. (Mitgliederversammlung.) Aus dem Kassier-Berichte, den der Kassierer, Kollege Scheidt sehr detailliert vortrug, war zu entnehmen, daß der Mitgliederbestand derselbe wie beim Abschlusse des vorigen Quartals geblieben ist. Namens der Revisoren erklärte Kollege Rüben, Kasse, Bücher und Belege in Ordnung gefunden zu haben, worauf die Versammlung dem Kassierer Entlastung erteilte. Hierauf folgte ein Vortrag über das Gewerbegericht. Kollege Schaffrath, der denselben übernommen, führte aus, daß es für den Nachener Arbeiter z. B. notwendig sei, sich der Bedeutung, die das Gewerbegericht habe, klar zu werden, da in diesem Jahre und zwar in allernächster Zeit die Gewerbegerichts-wahlen stattfinden würden. Redner schilderte dann kurz die Entstehungsgeschichte des Gewerbegerichts und zeigte an der Hand von statistischem Material die wirtschaftliche Bedeutung der Gewerbegerichte in Deutschland. Sodann erklärte er die Aufgaben, die das Gewerbegericht habe, und zeigte, wie es als Gericht und als Einigungsamt vorteilhaft für den Arbeiterstand arbeiten könne. Dabei gedachte der Referent der Verbesserungen, die die neue Novelle zum Gewerbegerichtsgesetz gebracht habe, die Verhältniswahl empfehlend. Auch auf das Verfahren vor dem Gewerbegerichte ging Redner ausführlich ein, hierbei wurden den Anwesenden manche Fingerzeige in bezug auf Verhalten vor dem Gewerbegericht gegeben. Die Punkte: Versäumnisurteil, Vergleich, Inkenntnis, Euburteil, Verurteilung, Zeugen, Eidesleistung und Kostenpunkt, wurden dem näher auseinandergesetzt. Mit einem warmen Appell, bei der demnächst stattfindenden Gewerbegerichts-wahl nicht allein selbst zu wählen, sondern auch in Arbeiterkreisen eifrig zu agitieren, damit wir ehrentoll bestehen könnten, schloß Redner seine beifällig aufgenommenen Ausführungen. Aus der nun folgenden Wahl eines neuen Vorsitzenden ging mit fast allen Stimmen der Kollege Joh. Koch hervor. Derselbe nahm die Wahl an und versprach, sich alle Mühe zu geben, im Verein mit dem Vorstande und den Mitgliedern die Interessen der Ortsgruppe zu wahren und zu fördern. Da Kollege Koch bisher Vorstandsmitglied war, mußte eine Neuwahl für diesen stattfinden. An seiner Stelle wurde der Kollege Bartholomäus gewählt. Kollege Müller gab dann einen gedrängten Situationsbericht. Die Bewegungen seien ziemlich rege in den Nachener Fabriken, und sei es erfreulicher Weise dem christlichen Verbände gelungen, die Forderungen mehrerer Belegschaften zu ihrer Zufriedenheit durchzubringen. Kollege Müller kam dann nochmals auf das Schiedsgericht zu sprechen und entkräftigte mehrere gegen dasselbe erhobene gegnerische Einwände. Eine Anzahl der Vorjahren, „Christliche Gewerkschaften“ oder Fachabteilungen in kath. Arbeitervereinen“ wurden verkauft. Zum Schlusse der Versammlung machte der neue Vorsitzende, Kollege Koch, bekannt, daß seine Wohnung Adalbertstr. 111 sei, worauf die Mitglieder gegebenen Falles achten möchten.

Machen. Die Belegschaft der Firma „Kleinmann“ in A. Burscheid trat vor kurzem an den Bezirksvorstehenden mit dem Ersuchen heran, ihr bei Einführung eines besseren Lohn-tarifes behilflich zu sein. Schon mehrmals ist der christliche Verband bei dieser Firma in Tätigkeit getreten, und hat dort entstandene Differenzen zu Gunsten der Arbeiterchaft geschlichtet. So war dort u. a. auch ein Lohn-tarif mit Hilfe des christlichen Verbandes eingeführt worden. Nach und nach hat man es jedoch verstanden, denselben zum Schaden der Arbeiterchaft zu durchbrechen. Daß dieses geschehen konnte, daran trägt die Arbeiterchaft einen nicht geringen Teil der Schuld. Um das Eingebürgerte zurück zu erhalten und auch, um den Lohn-tarif den vielfach geänderten Verhältnissen besser anzupassen, wurde in mehreren Belegschaftsversammlungen ein Regulatorium bzw. eine Ergänzung des Lohn-tarifes vorgenommen. Diese Verbesserungen wurden von unserem Verbandsvertreter, der mit anwesend war, gutgeheißen. Der Bezirksvorstehende wurde dann beauftragt, den neuen Lohn-tarif bei der Firma zu vertreten und zur Durchführung zu bringen. Trotzdem die Firma mehrfach auszuweichen versuchte, gelang es, die Forderungen der Arbeiter zu ihrer Zufriedenheit durchzusetzen. Hoffentlich wird jetzt der Mißstand nicht mehr einreisen, daß man sich den Lohn unter der Hand kürzen läßt. Wenn die Belegschafts-Arbeiter sich als brauchbare und gute Mitglieder des christlichen Verbandes erweisen, wird solches nie der Fall sein. Leider gibt es bei dieser Firma noch eine kleine Zahl Arbeiter, die unter keinen Umständen der Organisation angehören wollen. Ob dieselben auch die Vorteile, welche im neuen Tarif liegen, und die mit Hilfe des christlichen Verbandes errungen wurden, von sich weisen? Wenn nicht, wie nennt man Leute, die so handeln?

Wohlf. In der letzten Zeit haben Unorganisierte des öfters versucht, sich auf unserm Verbandsbureau Rat und Auskunft in gewerblichen Streitfragen zu holen. Ferner ist beobachtet worden, daß Kollegen, wenn sie Rechtschutz notwendig hatten, dem Verbandsbeiträgen und nach Erledigung ihrer Angelegenheit wieder austraten. Um diesen Manipulationen entgegen zu treten, hat die gemeinsame Vorstandssitzung der hiesigen drei Ortsgruppen am 14. April beschlossen, daß Mitglieder, welche sich um Auskunft an das Verbandsbureau wenden, sich durch ihr Mitgliedsbuch legitimieren müssen. Diejenigen, die sich in Streitfällen, die vor ihrem Eintritt in die Organisation zurückliegen, an das Verbandsbureau wenden sollen, falls sie noch keine vier Wochen Mitglied sind, sollen in der Regel zurückgewiesen werden.

Greven. Wie schon in voriger Nummer kurz mitgeteilt, haben unsere Mitglieder bei der Firma F. Schröder Söhne dem Trude nachgegeben und sind mit Ausnahme von 5 aus dem Verband wieder austraten. Es ist in etwa bezeichnend, denn der Obermeister hatte durch allerhand Versprechungen, durch Ansuchen in der Wohnung es so weit gebracht, mehrere jüngere Arbeiter zu bewegen, auszutreten. Da man denselben obendrein noch die besseren Wohnstühle der älteren Weber versprochen hatte, so sagten sich diese: „Wenn die jungen Weber es nur auf unsere Stühle abgesehen haben, dann sollen sie ihr Ziel nicht erreichen“, und sie traten auch

aus. Die Ortsgruppe selbst geht ruhig weiter, und nach der Stimmung der Austratenden zu urteilen, werden auch sie mit der Zeit wiederzukommen. Denn nicht freiwillig, wie die Firma zu glauben annimmt, sind diese austraten, sondern dem Drucke weichen.

Die Firma sucht nun auch in einem längeren Bericht im „Münsterischen Anzeiger“ und der „Köln. Volkszeitung“ sich reinzuwaschen. In demselben behauptet die Firma, sie hätte unserm Verbande spontaniell gegenübergefunden. Nur der Bezirksvorstehende hätte durch sein Schreiben an die Firma Anstoß erregt. Derselbe hätte die Arbeiter bescheiden müssen, daß sie erst selbst ihre Beschwerden vorbrächten. Dieses ist in Wirklichkeit geschehen. Nur scheint man es seitens der Firma nicht mehr zu wissen, und so wollen wir mal daran erinnern.

Die Arbeiter sind verschiedentlich beim Obermeister und auch beim Herrn Schröder selbst vorstellig geworden, aber ohne Erfolg. Der Meister schickte die Arbeiter zum Prinzipal und dieser wieder die Arbeiter an den Meister. Geändert wurde aber nichts. Bei einer Unterredung hat sogar Herr Schröder den Arbeitern lakisch erklärt: „Ihr müßt nur viel beten, daß mehr Baumwolle wächst, sagt auch dem Herrn Kaplan und Pastor, daß diese Arbeiter müßten, dann kann ich auch Ketten liefern.“ Auch noch ein anderer Ausdruck ist hierbei gefallen, den wir aber vorläufig nicht veröffentlichen wollen, weil sonst eine andere, am Orte anässige Firma mit Herrn Schröder abrechnen würde.

Hiermit ist doch wohl erwiesen, daß die Arbeiter sich ganz genau an die Bestimmungen des § 19 der Arbeitsordnung gehalten haben, und es war von den Arbeitern ganz recht, wenn sie sich nunmehr an ihre Organisation mit der Bitte wandten, diese möge mal um Abstellung der Mißstände (die nicht so ganz kleinlich waren, wie die Firma angibt) bei der Firma vorstellig werden.

Der Bezirksvorstehende hat dann in einem ganz höflichen Schreiben die Firma gebeten, mit ihren Arbeitern die Angelegenheit zu besprechen und den ganz berechtigten Beschwerden abzuheben. (Die Firma hat auch selbst erklärt, der Brief wäre ganz höflich gewesen.) Hierin erblickte die Firma aber trotzdem einen Eingriff in ihre Rechte. Sie forderte von den beiden Vorstandsmitgliedern Austritt aus dem Verbands- oder der Bezirksvorstehende sollte sich entschuldigen, weil er den Mut gehabt, in anerkannter höflicher Form um Abstellung wirklich bestehender Mißstände, die leicht abzuschaffen waren, gebeten hatte. Die Weiden traten aber nicht aus, auch entschuldigte sich der Bezirksvorstehende nicht. Dazu lag auch um so weniger Veranlassung vor, als bei Prüfung der Beschwerden, diese als vorhanden von der Firma anerkannt und auch, wie wir gerne anerkennen, von derselben beseitigt wurden. Eine Kündigung fand nicht statt.

Nun kam aber das Schreiben an den Gewerbeinspektor. Auch diese angezeigte Tatsache ergab sich als wahr. Ebenso wahr ist aber, daß der Vorstand unserer Ortsgruppe nichts davon wußte. (Zu dem Bericht der Firma wird auch bestätigt, daß der Herr Gewerbeinspektor den Anzeiger mitgeteilt hat. Die Arbeiter können dieses um so weniger begreifen, weil gerade dieser Herr sich verschiedentlich darüber beschwert hat, daß die Arbeiter zu wenig ihn aufsuchten. Ganz sicher wird jetzt keiner der Arbeiter mehr kommen, denn das Vertrauen ist geschwunden, was sehr bedauert werden muß.)

Dieses Vorkommis schlug aber dem Faß den Boden ein. Trotz aller Versicherung, daß unsere Vorstandsmitglieder an dieser Sache ganz unschuldig seien, wurde ihnen gekündigt. Daß die übrigen Arbeiter hierdurch erregt wurden, war leicht begreiflich. Begehrlich auch, daß nun am 27. März eine Versammlung stattfand. Tatsache ist ferner, daß in der Versammlung auch trotz aller Erregung der Bezirksvorstehende zur Ruhe ermahnte. Da aber der Verband seine Mitglieder so viel wie möglich vor Ungerechtigkeiten zu schützen sucht, so konnte doch diese Kündigung vom Verbands nicht etwa „mit Dank“ hingenommen werden, denn der Schlag richtete sich gegen die Organisation, und konnte der Bezirksvorstehende nicht anders sagen, als: wir wollen diese Scharte auszuweichen suchen, und er deutete dieses an mit den Worten: „Die Firma hat uns da einen Wechsel ausgestellt, den wir bei passender Gelegenheit wieder präsentieren werden.“ Es ist nicht so gesagt, wie die Firma angibt. Dabei war unserseits nicht ein Streik gedacht. Diese Versicherung hat nun die Firma veranlaßt, wie sie selbst zugibt, am 2. April 16 der besten Arbeiter wegen ihrer Zugehörigkeit zu unserm Verbands zu kündigen. Ja, sie gibt selbst zu, sie würde schonungslos auch den andern Verbandsmitgliedern noch gekündigt haben, wenn nicht die Arbeiter eingesehen hätten, daß ihr Vorgehen nicht das Nützliche gewesen sei und sie deshalb aus dem Verbands austraten sind. Nein, verehrter Herr Schröder! Die Arbeiter haben ihr „Unrecht“ nicht eingesehen, konnten dieses auch nicht einsehen, weil eben kein Unrecht geschehen war, sondern die Angst und Furcht und der Druck haben es fertig gebracht, daß die Arbeiter vorläufig ihre Rechte wieder preisgaben. Wir bedauern dieses sehr. Die Folgen davon zeigen sich schon in Greven, wenn auch Sie dieses nicht einsehen wollen.

Im Schlußartikel der Berichtigung singt die Firma dann auch ein hohes Loblied auf sich selbst. Es werden da auch die Wohlthaten der Frankenkasse aufgezählt, welche die Firma eingeführt hat. Jeder, der die Bestimmungen des Krankenversicherungsgesetzes kennt, läßt darüber, weil er weiß, daß auf Grund der gesetzlichen Bestimmungen darüber die Generalversammlung entscheidet, und da hat die Firma nur ein Drittel Stimmrecht. Es wird damit aber dokumentiert, daß auch in der Frankenkasse nur die Firma bestimmt. Alles in allem: die Firma wollte Herr und nur Herr bleiben. Es herrschte so ein schöner Kirchhofstrieden. Dieser Friede könnte gestört werden, wenn die Arbeiter sich auf ihre Menschenrechte besinnen würden, und darum mußte man die Organisation der Arbeiter bekämpfen. Es ist dies aber nur noch ein Kampf gegen Windmühlenspiegel. Die Bewegung läßt sich nicht mehr aufhalten. Diefelbe wird trotz aller Schwierigkeiten vorwärts schreiten, auch in Greven.

Am Freitag Abend fand auch wieder eine zahlreich besuchte Versammlung statt, wo die jüngsten Vorkommisse besprochen wurden. Auch fanden in derselben wieder mehrere Maßnahmen statt, und so wollen wir sorgen, daß in Greven eine recht starke Ortsgruppe zustande kommt, zum Segen der Gesamtheit. Denn auch die Fabrikanten werden auf die Dauer sich ganz bestimmte mit der Organisation ausöhnen.

Hils. Die hiesige Ortsgruppe des christlichen Textilarbeiterverbandes hielt am 17. April eine ziemlich gut besuchte Versammlung ab. Nach einer kernigen Begrüßungsansprache des Vorsitzenden, Kollegen Jentges an die Mitglieder und Gäste sprach Kollege Möhling-Ohligs in gebieterischem Vortrag über die geschichtliche Entwicklung der deutschen Gewerkschaften. Darauf behandelte der Zentralvorstehende Schiffer die jüngsten Vorgänge auf gewerkschaftlichem Gebiet: Die Einmüchtiger Ausperrung, den Frankfurter Arbeiterkongress und die Generalversammlungen des sozialdemokratischen und des christlichen Textilarbeiterverbandes. Interessant war die Schilderung einer Verhandlung des schweizerischen Gewerkschaftskongresses, der den vom Bundesvorstand gestellten Antrag, das christliche Gewerkschaftskartell in St. Gallen in den Gewerkschaftsbund aufzunehmen, trotz lebhafter Befürwortung der Führer ablehnte. Die Versammlung trug viel dazu bei, die Mitglieder zu neuer Werbearbeit für die christliche Gewerkschaftsbewegung anzuregen.

Krefeld. In der Privatlageliste des Tagelöhners Friedrich Goken gegen den Redakteur dieses Blattes haben sich die Parteien auf Anregung des Gerichts II. Instanz dahin verglichen, daß die außergerichtlichen Kosten gegen einander aufgehoben werden und der Angeklagte die gerichtlichen Kosten trägt, nachdem er sich überzeugt hat, daß die in dem fraglichen, dem Privatkläger betreffenden Artikel wiedergegebene Darstellung zum Teil nicht zutrifft.

Krefeld III. Da bei den Unzulänglichkeiten erfahrungsgemäß durch nicht rechtzeitiges Anmelden des Wohnungsmehrs noch vielfach Unregelmäßigkeiten entstehen, so werden diejenigen Mitglieder der Ortsgruppe, welche mit dem 15. Mai die Wohnung wechseln, im Interesse der Geschäftsführung selbst gebeten, Straße und Haus-Nr. der neuen Wohnung den sie bedienenden Vertrauensleuten oder nachbezeichneten Vorstandsmitgliedern: Peter Roth, Lohstr. 235, Joh. Brauer's Näherstr. 97, Jakob Daemen, Geldernschtr. 175, Wilh. Mühl, Geldernschtr. 100, Adolf Rebig, Krüllsdyk 13, bis

spätestens den 8. Mai mitzuteilen. Unter Hinweis auf den Artikel in unserm Fachorgan Nr. 18 (Straßfeuer) teilen wir den Kollegen und Kolleginnen zur gefl. Kenntnisnahme mit, daß die seitens des Gesamtverbandes herausgegebenen Extra-Marken von den Vertrauensleuten mitgeführt werden. Wir bitten deshalb an alle Mitglieder unserer Ortsgruppe die gefl. Bitte, durch zahlreiche Übernahme dieser Marken ihren Opfer-sium in weitgehendstem Maße zu betätigen.

Zu gleicher Zeit machen wir auf die höchst zeitgemäße und lehrreiche Broschüre, „Christliche Gewerkschaften oder Fachabteilungen in kath. Arbeitervereinen“, die eigentlich in keiner Hausbibliothek eines christlichen Gewerkschaftlers fehlen sollte, aufmerksam. Die Vertrauensmänner und Vorstandsmitglieder nehmen sowohl für diese, wie auch für alle anderen Broschüren, gewerkschaftlichen und sozialpolitischen Inhalts jederzeit Bestellungen entgegen.

Im Nachstehenden geben wir dann noch die Geschäfts-inhaber unserer Ortsgruppen bekannt, welche unser Fachorgan als Ehrenmitglieder oder Abonnenten beziehen, und bitten die Mitglieder, bei ihren Einläufen und Besuchen diese besonders berücksichtigen zu wollen.

Gelbenschtr.: Maaßchig, Wirt, Schlösser, Wirt, Meißel, Wirt, Starmann, Wirt, Heyer, Friseur, Cremer, Wirt, Aders, Wirt, Schmigler, Wirt.

Sternstr.: Stamm, Wirt, Cleumes, Wirt, Wimmer, Wirt.

Hilferstr.: Franzen, Friseur, Hüdes, Wirt, Kanes, Wirt, Witwe Hipp, Wirtin, Schlösser, Wirt, Hauser, Wirt, Paffen, Wirt.

Inraterstr.: Postappels, Wirt, Wirmes, Wirt.

Nordwall: Klaaßen, Wirt.

Nordstr.: Klüßen, Wirt.

Friedrichstr.: Regels, Krawattengeschäft.

Mühlhausen i. G. Die auf Sonntag, den 10. April, einberufene Mitgliederversammlung war ziemlich gut besucht. Kollege Fehr hielt einen sehr gebieterigen Vortrag über das Thema: Der Arbeiter und die Wohnungsfrage. Die Mißstände auf dem Gebiete des Wohnungswesens eingehend schildert, legte der Redner dar, wie gerade unzureichende und ungesunde Wohnungen geeignet seien, die Arbeiterchaft sowohl in physischer, wie auch in moralischer Hinsicht schwer zu schädigen. Es liege deshalb im Interesse des Arbeiters selbst, alle Mittel anzuwenden, um bessere Wohnungsverhältnisse zu schaffen. An den Vortrag knüpfte sich eine interessante Diskussion. Hierauf erfolgte der Kassierbericht vom 1. Quartal 1904. Der Kassierer wurde Entlastung erteilt. — Der Vorschlag, gemäß Beschluß der Bezirksgeneralversammlung einen monatlichen Agitationsbeitrag von 5 Pf. zu erheben, wurde einstimmig angenommen. — Es seien also jene Mitglieder, die der Versammlung nicht beigewohnt haben, darauf aufmerksam gemacht, daß sie neben dem gewöhnlichen Beitrag monatlich noch 5 Pf. zu entrichten haben. 10 Pf. fallen vierteljährlich in die Bezirksagitationskasse, und 5 Pf. verbleiben der Ortsgruppe zu Agitationszwecken. Der Vorsitzende schloß die Versammlung mit der Aufforderung an die Mitglieder, eine rege Agitation zu entfalten und tätig mitzuarbeiten an der weiteren Ausbreitung unserer Ortsgruppe. Kollegen, besorgt diese Mahnung!

Münster i. G. Unsere Mitgliederversammlung vom 11. April war ziemlich gut besucht. Diefelbe wurde durch den Schrift-führer eröffnet, der nach kurzer Begrüßung bekannt gab, daß der erste Vorsitzende aus unbekanntem Grund aus dem Verbands austraten sei. Nach Lage der Dinge war dieser Umstand jedoch nicht geeignet, großes Bedauern bei den Mitgliedern hervorzurufen. Kollege Fischen erbatte die *nummehr den Kassierbericht vom letzten Quartal*. Die Revisoren sprachen sich sehr lobend über die Pünktlichkeit des Kassierers in der Verwaltung von Kasse und Bücher aus, worauf dem letzteren Entlastung erteilt wurde. Nach Beratung der Ortsgruppen zugestellten Geschäftsordnung wurde die Neuwahl des Vorsitzenden vorgenommen. Kollege Fischen bedeckte zum Kassierer (beide einstimmig) gewählt. Die Wahl wurde dankend angenommen. Kollege Dieder sprach dann noch über das Dreifachsystem, das man den Arbeitern u. a. auch in Münster nach und nach aufzulegen suche. Redner forderte die Arbeiter auf, dies energisch zurückzuweisen, worauf die nächste Versammlung geschlossen wurde.

Münster i. G. Daß die Organisation heute für die Arbeiter so notwendig ist wie das tägliche Brot, haben auch die Münsterer Kollegen zum großen Teil bereits begriffen. Raum zehn Monate sind ins Land geflossen, seit wir unsere Ortsgruppe gegründet; kein haben wir begonnen, aber mutig gingen vorwärts, jedoch wir heute eine blühende Zustelle aufzuweisen haben. Und all dies trotz den schwierigen Verhältnissen und trotz dem „guten Beispiel“ unserer ersten Vorsitzenden, die nach kurzer und ziemlich stiller Tätigkeit amtsübere geworden sind. Beide suchten ihren so laut gepriesenen Mut und die Mächtigkeitsfähigkeit dadurch zu beweisen, daß sie nach kurzer Amtsdauer die Hinte ins Korn warfen und dem Verbands den Rücken kehrten. Doch Kollegen und Kolleginnen, wir wollen nicht stehen bleiben, sondern unentwegt vorwärts streben. Jeder agitiere in seinem Kreise; noch viele sind es, die uns fernere gehen, all diese müssen noch gewonnen werden für unsere Organisation. Unsere Aufgabe ist eine gerechte, gilt es doch den heute noch so sehr gedrückten Arbeiterstand wirtschaftlich, geistig und sittlich zu heben. Fürwahr, eine solche Aufgabe, ein edles Ziel. Darum möchten wir besonders auch den jüngeren Kollegen zuzuführen, denn wer die Jugend hat, der hat die Zukunft. Der Gesamtbeitrag unserer Kollegen und Kolleginnen aber ruhen wir zu: Lebet fleißig das Verbandsorgan! Besucht regelmäßig die Versammlungen! Haltet fest und treu zusammen, damit wir als Gewerkschaftler unsere Pflicht stets voll und ganz erfüllen. Jedem schwebe das Lozungswort vor Augen: Einer für Alle, und Alle für Einen!

Neutlingen. In Nr. 14 des „Textilarbeiter“, dem Organ des „freien“ Verbandes, fabuliert ein Korrespondent aus Neutlingen mit großer Lust über die kürzlich von der Ortsgruppe des christlichen Textilarbeiterverbandes einberufene öffentliche Textilarbeiterversammlung. Mit großem Pathos meint der gute Mann, es sei fast nicht der Mühe wert, von der belanglosen und äußerst schlecht besuchten Versammlung Notiz zu nehmen, gebraucht aber zu gleicher Zeit für eine Nichtigerstellung eine halbe Spalte seines Organs. Was nun zunächst den schlechten Besuch der Versammlung anbelangt, sei dem Artikel folgendes bemerkt. Die „Freien“ haben in Neutlingen in bezug auf Besuch der Versammlungen nicht minder schlechte Erfahrungen gemacht. Viele Opfer und große Mühe haben sie es sich kosten lassen, ohne daß sie bis heute nennenswerte Resultate erzielt hätten. Der Grund liegt bei den Arbeitern selbst. Die Leute kommen am Morgen mit einem Rostkug zur Fabrik, verdienen 1,80—2,20 Mk. und sind damit „zufrieden“. Ja, sie sind zum Teil noch der Ansicht, einen ziemlich hohen Lohn verdient zu haben. Vor Jahresfrist hatte in dem benachbarten Städtchen Pfullingen ein Arbeiter eine 10% Lohnerhöhung erhalten. Er wies die Lohnerhöhung jedoch zurück mit der Begründung, er wäre mit seinem Lohn zufrieden und wüßte keine Lohnaufbesserung. Der Fall ist typisch und zeigt zur Genüge, wie rückständig die Arbeiter in unserer Gegend noch sind. Da wäre für die „Genossen“ noch Arbeit in Masse vorhanden, und es würde ihrem Monopol auf Vertretung der Arbeiterinteressen mehr Ehre machen, als das beständige Schimpfen und Lamentieren auf die verhassten Christlichen. Ferner glaubt der Artikelschreiber, der Referent Andrés werde später, wenn er mehrere Jahre in der Arbeiterbewegung tätig sei, ebenfalls zu den „Freien“ überzutreten, weil nur diese positive Arbeit leisten. Wer lacht da nicht? Herr Andrés wird über diese Synonymation fast lächeln.

Was die Verkürzung der Arbeitszeit anbetrifft — darüber mag sich der Artikelleser beruhigen — so werden die Herren Christlichen ebenfalls geschloffen und energisch dafür eintreten, sie werden allerdings manchmal durch die blöde Draufgängererei der „Freien“ gezwungen, eine andere Taktik einzuschlagen. Wenn es den „Freien“ in Neutlingen mit der Verbesserung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Arbeiter wirklich ernst ist, dann möge man endlich einmal mit der üben Schimpferei auf die Christlichen aufhören und gemeinsam mit diesen vorgehen, denn nur dadurch wird es gelingen, daselbst bessere Verhältnisse zu schaffen.

Rosheim i. G. Zu einer Privatversammlung der sogenannten „Freien“ wurden einige unserer Mitglieder auf den 28. März eingeladen, offenbar nur zu dem Zwecke, um den verhassten Christlichen einmal gehörig heimlich zu tödnen. Der Referent äußerte sich sehr abfällig über die christlichen Gewerkschaften sowohl wie über das Christentum überhaupt. Wenn man nun auf gegnerischer Seite geglaubt hatte, unsere Kollegen würden diese Flut von Schmähungen und Verdächtigungen ruhig über sich ergehen lassen, so sah man sich dem doch getäuscht. Zuerst wurde von Kollege Gutterer die „Freiheit“ der Genossen in religiöser und politischer Beziehung in das rechte Licht gerückt, dann verteidigte Kollege Schmitt die christlichen Gewerkschaften in musterhafter Weise. Am 6. April wurde dann von christlicher Seite ebenfalls eine Privatversammlung einberufen, zu welcher die Mitglieder der „Freien“ eingeladen wurden. Nach Entgegennahme des Geschäfts- und Kassenberichts ergriff Herr Dr. Sipp (Nationalökonom) das Wort und widerlegte in meisterhafter Weise die Angriffe auf die christlichen Gewerkschaften in einstündigem Vortrage. Der Vortrags, das Christentum hätte noch nichts für die Arbeiter getan, wurde besonders trefflich widerlegt. Redner ermahnte die Mitglieder, auch in Zukunft fest und treu zusammenzuhalten. Daß die Worte des Referenten auf fruchtbaren Boden gefallen waren, zeigte sich schon daran, daß sofort 10 weitere Mitglieder der Ortsgruppe beitraten. Zur Diskussion meldete sich Niemand, selbst die anwesenden „Freien“ hüllten sich in tiefes Schweigen. Der Vorsitzende erklärte noch, daß auch in Rosheim ein Zusammengehen aller Arbeiter notwendig sei und der Kampf mit den Gegnern im anderen Lager nur aufgenommen werde, wenn ein solcher uns aufgebracht wird. Darauf wurde die schon verlaufene Versammlung geschlossen. Möchten nun auch die der Organisation noch fernstehenden Arbeiter die Notwendigkeit derselben ebenfalls einsehen und sich der hiesigen Ortsgruppe ebenfalls anschließen.

Waldhauserhöhe. Die hiesige Ortsgruppe hielt am 16. April eine sehr schöne besuchte Mitgliederversammlung ab. Nach Bekanntgabe des Kassenberichts des 1. Quartals 1904 und dem Bericht der Redirektion, welche alles in bester Ordnung besunden hatten, wurde dem Kassierer Entlastung erteilt. Hierauf hielt Kollege Gersler sein wohlwundliches Referat über die Entwicklung der engl. Tradeunion, woran sich eine, der Zahl der Erscheinungen entsprechende lebhaft Diskussion angeschlossen.

Sodann wurde unter Punkt Verschiedenes der schlechte Besuch der Versammlungen, sowie die sehr mangelhafte Benutzung der nunmehr 25 Bände umfassenden Bibliothek einer gründlichen Kritik unterzogen. Wenn man das Sachvergnügen in Bezug auf die Teilnahme der Mitglieder an den Versammlungen verfolgt, so kann man allerdings die Wahrnehmung machen, daß es in dieser Beziehung durchweg viel zu wünschen übrig läßt. Worin mag wohl die Ursache zu suchen sein? Die meisten glauben, ja wenn ich nur Mitglied bin und meine Beiträge bezahle, dann tue ich genug.

Werte Kollegen, das ist wohl eine Meinung, die man sehr oft zu hören bekommt. Solchen Kollegen möchten wir zurufen: „Seid ihr mit eurer Lage zufrieden, so ist uns eure Handlungsweise klar, seid ihr aber beizweifel, eure wirtschaftliche Lage zu verbessern, so erscheint pünktlich in den Versammlungen, unterrichtet und schult euch, denn Wissen ist Macht. Es ist zugleich eine schöne Fierbe und die größte Ehre für einen echten Gewerkschaftler.

Wir rufen allen Kollegen zu: „Was ihr seid, das seid ganz und nicht bloß Mitglieder auf dem Papier. Kommt hin zu den Versammlungen, dort ist die Zeit und der rechte Ort zur gegenseitigen Aussprache, alles Rationieren und Schablonieren hilft nicht, fernt als echte Gewerkschaftler euch verteidigen und eure Sache verteidigen.“

Das größte Armutszeugnis aber stellen sich die Kollegen selbst aus, bei denen man die traurige Wahrnehmung machen kann, daß sie in Bezug auf Vergütungen und Klimbimbereinen sich nicht lange besinnen, sondern dort pünktlich und regelmäßig erscheinen. Werte Kollegen: Welch ein Gegensatz! Hier Gewerkschaft, dort Vergütungen, hier ernste Arbeit, dort nur im Vergnügen „Heil und Trost“. Hoffentlich wird allen Kollegen, denen diese Zeilen zu Gesicht kommen, ein Licht aufgehen und bei Gedanke kommen: Du willst ferner nicht mehr zu diesen Ausschüssen gerechnet werden. Wir wollen im Interesse der guten Sache und im eigenen Interesse das Beste hoffen und wünschen für die nächsten Versammlungen einen recht zahlreichen Besuch. Für gediegene Referate usw. wird bestens georgt.

Verbandskalender.

Nachm. II. Dienstag, 28. April, abends 8 1/2 Uhr, im Lokale „zur Maus“: große Mitgliederversammlung. T.-D.: Die neuesten Ereignisse auf gewerkschaftlichem Gebiete. Referent: Verbandssekretär Köhling-Ohlig. Vortrag des Bezirksvorsitzenden Eistenich. Alle Kollegen und Kolleginnen sind freundlichst und dringend eingeladen.

Murath. Sonntag, 1. Mai, morgens 11 Uhr, bei Gustav Lups (Zimmer links): Vertrauensmänner-Versammlung. Alle erscheinen.

Altenberg. Sonntag, 8. Mai, gleich nach dem Hochamte, außerordentliche Generalversammlung im Lokale des Herrn Dr. W. Altenberg, Kirchstr., früher Palm. T.-D. sehr wichtig. Deshals haben alle Mitglieder zu erscheinen.

Beittrath. Samstag, 30. April, abends 9 Uhr, beim Wirten Joh. Köhler, Versammlung. T.-D.: Arbeiterausstände. Vollständig erscheinen.

Vorghorft. Samstag, 23. April, abends 8 1/2 Uhr: Vertrauensmänner-Versammlung. Niemand darf fehlen.

Vorghorft. Sonntag, 24. April, nachm. 4 Uhr, große öffentliche Versammlung im Saale des Herrn Franz Dwerfing. Kein Ermangelung. Kollegen, sorgt dafür, daß alle Arbeiterinnen erscheinen. Als Redner sind gewonnene Bezirksvorsitzender Camps und eine auswärtige Referent. Außer den Vorstandsmitgliedern und den Vertrauensleuten werden keine männlichen Personen zugelassen.

Vorghorft. Sonntag, 1. Mai, vorm. 1/11 Uhr, Abrechnung mit den beiden Kassieren.

Vorghorft. Sonntag, 1. Mai, nachm. 5 Uhr, große öffentliche Arbeiter-Versammlung. Referent: Arbeitersekretär Köst-Eisen. Freie Diskussion. Agitiert ergriff für diese Versammlung.

Waldhauserhöhe. Sonntag, 24. April, morgens 11 1/2 Uhr, Mitgliederversammlung bei Demuth, Restauration zu den vier Jahreszeiten. Alle erscheinen.

Waldhauserhöhe. Sonntag, 24. April, vorm. 11 1/2 Uhr, Ortsgruppenversammlung bei Schöning, Dingenecker. Alle erscheinen, Fremde mitbringen.

Waldhauserhöhe. Sonntag, 1. Mai, morgens punkt 11 1/2 Uhr, Mitgliederversammlung bei Witwe Jansing. Es ist Pflicht eines jeden Mitgliedes, zu erscheinen und Fremde mitzubringen.

Waldhauserhöhe. Sonntag, 1. Mai, morgens 11 1/2 Uhr, Versammlung der Mitglieder der Kohlenenkauflage im bekannten Lokale. T.-D.: Rechnungsablage und Vorstandswahl. Alle pünktlich erscheinen.

Waldhauserhöhe. Samstag, 7. Mai, abends punkt 8 Uhr, Mitgliederversammlung im Lokale der Witwe Knabbe. T.-D. sehr wichtig. Alle erscheinen.

Cornelianshütte. Sonntag, 24. April, nachm. 5 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn Bildl, Rindwald zu Breinigerhütte, Versammlung. T.-D.: Kassenbericht, Vortrag und Verschiedenes. Zu dieser Ver-

sammlung sind alle Textilarbeiter und Arbeiterinnen freundlichst eingeladen. Auswärtiger Referent.

Dornbusch. Sonntag, 24. April, nachm. 6 Uhr, im Lokale des Ehrenmitgliedes Anton Schuchtrich, vorm. Schmitt: Quartalsversammlung, wozu alle Mitglieder freundlichst eingeladen sind.

Hilfeln. Sonntag, 24. April, abends 6 Uhr, im Lokale Heinrich Müller, Versammlung. T.-D.: Quartalsabrechnung, sowie Vortrag des Vorsitzenden über christliche und materialistisch-kapitalistische Gesellschaftsordnung und Wirtschaftstheorien und ihre Konsequenzen. Alle Mitglieder und Kolleginnen werden freundlichst und dringend gebeten, doch an dieser Versammlung teilnehmen zu wollen und Fremde und Freundinnen einzuladen. Freie Aussprache.

Greven i. B. Sonntag, 24. April, nachm. 5 Uhr, im Winninghoffischen Saale, öffentliche Arbeiter-Versammlung. Referent Zentralvorsitzender Schiffer. Alle Arbeiter und Bürger von Greven sind freundlichst eingeladen. Die Mitgliedsbücher werden im Laufe dieser Woche von den Vertrauensmännern eingezogen zwecks Abstempelung.

Greven i. B. Sonntag, 24. April, morgens 1/11 Uhr, findet im Lokale der Witwe Beck Versammlung der Förderer statt, zwecks Abschluß des 1. Quartals, gleichzeitig sind auch alle Mitglieder der Kohlenklasse, sowie die Mitglieder der Ortsgruppe dringend eingeladen. Da die T.-D. sehr wichtig ist, bitten wir um vollständiges Erscheinen.

M.-Gladbach. Sonntag, 24. April, abends 6 Uhr, im Reichs- abler gemeinsame Versammlung der Ortsgruppen Blumenberg, Bahnhofs-Speik, Holt und Waldhauserhöhe. Wichtigster Referent zur Stelle. Unorganisierte mitbringen.

M.-Gladbach-Blumenberg. Sonntag, 24. April, nachm. 5 Uhr, im Lokale von H. Pütterforst gemeinsame Mitgliederversammlung.

M.-Gladbach-Hermges-Dahl. Samstag, 23. April, abends 9 Uhr, im Lokale Jean Berghausen Unterrichtskursus.

Saan. Sonntag, 24. April, morgens 11 1/2 Uhr Mitgliederversammlung beim Kollegen Peter Krahwinkel. Um zahlreiches Erscheinen wird ersucht.

Selenabrunn. Samstag, 30. April, abends 8 1/2 Uhr, bei Fr. Moriz: Mitgliederversammlung. T.-D. sehr wichtig. Auswärtiger Referent. Kollegen und Kolleginnen alle erscheinen.

Sehn. Sonntag, 1. Mai, abends 6 1/2 Uhr, Versammlung im Lokale von Esser (Zimmer oben) T.-D. im Lokale. Um zahlreiches Erscheinen wird ersucht.

Solk. Die Mitglieder unserer Ortsgruppe werden höflich ersucht, sich an der gemeinsamen Versammlung am 24. April im „Reichs- abler“ zahlreich zu beteiligen.

Kalterherberg. Sonntag, 24. April, nachm. 4 Uhr, im Lokale von Paul Lamberg Ortsgruppen-Versammlung, wozu alle christlichen Textilarbeiter eingeladen sind. T.-D. im Lokale (auswärtiger Redner). Es wird dringend gebeten, das Versprechen unserer Mitglieder, von der letzten Versammlung, diese Versammlung vollständig zu besuchen, hoch zu halten.

Krefeld. Sonntag, 24. April, morgens 11 Uhr, Vorstandssitzung der 6 Krefelder Ortsgruppen in der „Unitas“. Wichtigste T.-D.

Krefeld III. Sonntag, 1. Mai, nachm. 6 Uhr, beim Wirten Birmes, Jurastr. Versammlung. T.-D.: Rechnungsablage, Vortrag, Mitteilungen. Alle Kollegen und Kolleginnen unserer Ortsgruppe sowie der Ortsgruppe Jurastr. sind hierzu freundlichst eingeladen.

Langerfeld. Freitag, 29. April, abends 9 Uhr, bei Wilh. Keller, Langerfeld (Markt) Versammlung. T.-D. sehr wichtig. Vollständig und pünktlich erscheinen.

Neuiges. Sonntag, 24. April, morgens 11 1/2 Uhr, bei Hermann Kimmelp: Gewerkschafts-Versammlung. Referent: Kollege Köhler-Eisen. Kollegen, alle erscheinen. Nichtorganisierte mitbringen.

Ösnabrück. Sonntag, 1. Mai, morgens 11 Uhr, Mitgliederversammlung bei Etler. Um zahlreiches Erscheinen wird ersucht. Unorganisierte mitbringen.

Odentropen. Samstag, 23. April, abends 9 Uhr, Mitgliederversammlung im Lokale der Witwe Dewies, Weissenbed. T.-D. sehr wichtig. Vollständiges Erscheinen notwendig.

Obt. Sonntag, 24. April, nachm. 5 1/2 Uhr, bei Engelb. Reinerz-Mühlhagen: große Versammlung der christlichen Textilarbeiter. Referent: H. Dittmann-St. Dömis. Kollegen und Kolleginnen, agitiert für die Versammlung.

Reine. Sonntag, 1. Mai, morgens 11 1/2 Uhr: Mitgliederversammlung bei Hermes. Erscheinen aller Mitglieder Ehrenpflicht.

Waldhauserhöhe. Sonntag, 24. April, nachm. 6 Uhr, im Lokale Witwe Klaffen, soziale Unterrichtskursus. Den Interessierten zur Kenntnis, weil die Tagesordnung sehr wichtig ist, daß rege Teilnahme erwartet wird.

Verlautbarung. Sonntag, 24. April, abends 6 Uhr, öffentliche christl. Arbeiter-Versammlung im Saale bei Mathias Banderant, wozu alle christlich gesinnten Arbeiter und Arbeiterinnen hiermit eingeladen sind. Auswärtige Referenten zu Stelle.

Waldhauserhöhe. Sonntag, 1. Mai, nachm. 1/7 Uhr, im Lokale von Hub. Hallmann, Unterrichtskursus. T.-D.: Invalidenversicherung. Ehrenpflicht ist, daß alle Teilnehmer erscheinen.

Waldhauserhöhe. Sonntag, 24. April, nachm. punkt 6 Uhr, bei Witwe Wörs in Klinkum: Mitgliederversammlung. Vollständiges Erscheinen Ehrenpflicht.

Waldhauserhöhe. Samstag, 23. April, abends 9 Uhr, im Lokale von Wilhelm Doms Versammlung. Um vollständiges und pünktliches Erscheinen wird gebeten.

Berichtigung

der Bilanz des Gewerkschafts-Konsumvereins „Eintracht“, e. G. m. b. H. zu Kurath pro 1903.

Mitgliederzahl am 1. Januar 1903	27
Zugang im Laufe des Jahres	9
Mitgliederzahl am 31. Dezember 1903	36
Hauptsumme am 31. Dezember 1903 36 x 30 Mk. = 1080 Mk.	
Dieselbe Betrag am 31. Dezember 1902	810
Also jetzt mehr	270

Weitere Geschäftanteile sind nicht gezeichnet.

Der Vorstand: J. A. Reuter, W. H. Leven (3.-Mk.)

Der Aufsichtsrat: Heinrich Engelen, Vorsitzender.

M.-Glabdach. Kohlenenkauflage der christlichen Berufsvereine für M.-Glabdach und Umgegend. Am Sonntag, den 1. Mai, nachm. 2 Uhr, findet im Lokale des Wirten Puchmann (Bahnhof Speik) eine außerordentliche Generalversammlung statt, wozu alle Vorstands- und Kommissionsmitglieder freundlichst und dringend eingeladen sind. T.-D. im Lokale.

Der Vorstand: J. A. Rath, Vizing, Schriftführer.

Dennewegen. Außerordentliche Generalversammlung des Gewerkschafts-Konsumvereins Dennewegen, e. G. m. b. H. zu Dennewegen, Sonntag, den 1. Mai 1904, vormittags 10 1/2 Uhr, im Lokale der Ww. Wegmann. T.-D.: 1) Beschlußfassung über Auflösung und Liquidation der Genossenschaft, 2) Wahl der Liquidatoren.

Der Aufsichtsrat: J. A. Joh. Steinbach.

Rheindahlen. Konsumverein „Eintracht“, e. G. m. b. H. Sonntag, den 1. Mai, morgens gleich nach dem Hochamte, Generalversammlung im Lokale von Ww. Gottfried Klaffen. T.-D. im Lokale. Um pünktliches und vollständiges Erscheinen bitten

Der Aufsichtsrat: J. B. Friedr. Küppers, Vorsitzender.

Lobberich. Konsumverein „Eintracht“, e. G. m. b. H. Sonntag, den 1. Mai, nachm. 5 1/2 Uhr, bei Geheimrätin Janders: außerordentliche Generalversammlung. T.-D.: 1) Umänderung der Statuten, 2) Verschiedenes. Anträge an die Generalversammlung sind bis 28. April an den Vorstand einzureichen. Frauen sind mit eingeladen.

Der Vorstand: J. A. Gerh. Glasmachers, Schriftführer.

Für den Agitationsfonds eingegangen:

Aus Hülfsbed	20.60 Mk.
„ Krefeld (R. R.)	15.—
Summa	35.60

Krefeld, den 18. April, 1904.
Der Zentralvorsitzende: E. R. Schiffer.

V. Verbandsbezirk (Bocholt-Münster).

Da die Bekanntmachung in der letzten Nr. unseres Organes Mißdeutungen zuläßt, so hat der Bezirksvorstand in der Sitzung vom 17. April beschlossen, die Vorstände und Mitglieder unseres Verbandsbezirks darauf hinzuweisen, daß nach wie vor alle Mitteilungen und Anfragen an den Bezirksvorsitzenden, Kollegen S. Camps, Bocholt, Südmauer 23 zu richten sind. Derselbe wird bis hier, auch in Zukunft Allen mit Rat und Tat zur Seite stehen. Nachdem inzwischen auch der Kollege Adolph Lenjing seine Stelle als Verbandssekretär für unsern Bezirk angetreten hat, so wird dieser gemeinsam mit dem Bezirksvorsitzenden die Arbeit innerhalb unseres Verbandsbezirks nach Münster verlegt und werden dann noch nähere Bestimmungen bekannt gemacht. Zur persönlichen Auskunftserteilung ist in Abwesenheit des Bezirksvorsitzenden, besonders für die Bocholter Mitglieder, der Kollege Adolph Lenjing gerne bereit.

Der Bezirksvorstand: J. A.: S. Camps, Vorsitzender, Ad. Lenjing, Sekretär.

Achtung! Krefeld. Achtung! Sonntag, den 1. Mai, morgens 10 1/2 Uhr, findet im Saale des Herrn Heine Claus, Dreikönigenstr. 19, eine außerordentliche,

große Mitgliederversammlung

der Ortsgruppe II statt. Referent: Zentralvorsitzender Schiffer. Hierzu sind nicht nur alle Mitglieder der Ortsgruppe II, sondern auch alle Kollegen und Kolleginnen der anderen Ortsgruppen freundlichst eingeladen.

Der Vorstand:

Sterbe-Tafel.

Es starben die Verbandsmitglieder:

Johann Krufft in Aachen I.
Johann Harborg in Bocholt-West.
Elisabeth Riops in Metelen.
Bernhardine Oskamp in Borghorst.
Ehre. ihrem Andenken!

Riggemann & Co.
Hochstrasse 123-125.
Krefelds grösstes Spezialgeschäft für bessere fertige Herren- u. Knaben-Garderoben Arbeitskleider für jeden Beruf.
— Streng reelle aufmerksame Bedienung. —
Verkauf nur gegen Bar, zu allerbilligsten, aber festen Preisen.
Billigstes Spezialgeschäft a. Niederrhein.

Litterarisches.

Meyers großes Konversations-Lexikon. Ein Nachschlagewerk des allgemeinen Wissens. Sechste, gänzlich neubearbeitete und vermehrte Auflage. Mehr als 148000 Artikel und Berveisungen auf über 18240 Seiten Text mit mehr als 11000 Abbildungen, Karten und Plänen im Text und auf über 1400 Illustrationsplatten (darunter etwa 190 Farbendrucktafeln und 300 selbständige Kartenbeilagen) sowie 130 Textbeilagen. 20 Bände in Halbleder gebunden zu je 10 Mark. (Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.)

Bei dem ständigen Fortschritt in der Technik darf es uns nicht wundernehmen, daß dieses weitverzweigte Gebiet in einem Nachschlagewerk des allgemeinen Wissens einen großen, mit jeder neuen Auflage wachsenden Raum einnimmt. Auch in dem sechsten erschienenen VI. Bande von Meyers großem Konversations-Lexikon finden wir eine solche Menge von Fachartikeln, daß wir hier unmöglich eine vollständige Aufzählung geben können, sondern uns mit einigen Proben begnügen müssen. Einen großen Raum nehmen die Artikel aus dem Gebiete der Elektrizität: „Fernmeldeapparat“, „Fernsprecher“, „Fernphotographie“, ein. Unter dem Stichwort „Feuer“ und den anschließenden Artikeln: „Feuerlöschmittel“, „Feuerlöschung“, sind die gegen Feuergefahr vorhandenen Schutzmittel ausführlich behandelt und durch mehrere Tafeln veranschaulicht. Aus dem Gebiete des Maschinenwesens greifen wir nur die Artikel „Fahrrad“, „Fahrradmaschinen“, „Feldbahn“, „Feuerlöschmaschinen“, „Filterpresse“, „Fördermaschinen“ heraus. Von weiteren Artikeln der Technik erwähnen wir: „Ergograph“, „Estrich“, „Feder“, „Festigkeit“, „Feuerungsanlagen“, „Filtrieren“, „Flaschenzug“, „Flußvermessung“. Auch die Naturwissenschaften ist in allen ihren Disziplinen vertreten; wir führen nur die Artikel: „Erbsfrüchtler“, „Erie“, „Erzagerstätten“, „Eide“, „Eucalyptus“, „Eulen“, „Euphorbiaceen“, „Farne“, „Fichte“, „Fische“, „Flechten“, „Flebermaule“, „Fortpflanzung“ an. In das Gebiet der Physik und Chemie, Geologie und Mineralogie greifen die Artikel „Erdgas“, „Erdfrem“, „Erz“, „Erzagerstätten“, „Eisig“, „Eisigäure“, „Eisze“, „Fluor“, „Fluoreszenz“, „Fulminat“, „Foucault“. Die Länder- und Völkerkunde ist durch die Artikel „Erdkunde“, „Estimo“, „Estland“, „Finnland“, „Flandern“, „Florida“, „Frankfurt a. M.“ sowie die Sammelartikel „Europa“, „Frankreich“ vertreten. Die beiden letzteren Abschnitte bringen in zahlreichen Unterartikeln alles Wissenswerte bis auf die neueste Zeit ergötzt und sind durch viele Karten erläutert. Aktuelles Interesse wird auch durch den russisch-japanischen Krieg der Abschnitt „Kriegsbericht“ finden, dem drei interessante Karten beigegeben sind. Auf weitere Einzelheiten des Textes können wir hier nicht eingehen, möchten aber noch die Artikel über „Fort“, „Fortifikation“ und die zugehörigen Themen erwähnen. Besondere Beachtung verdienen auch wieder die Tafeln, deren Anzahl gegen die frühere Auflage eine bedeutende Vermehrung erfahren hat. Wir führen namentlich die farbigen Tafeln: „Euphorbiaceen“, „Farne“, „Fasanen“, „Fruchtliche der südlichen Meere“, „Fliegen“, „Flechten“, „Fliegen- und Schneckenblumen“, „Fortifikationen“, auf. Eine besondere Textbeilage: Die wichtigsten Erfindungen“ wird in zweifelhafte Fällen gute Dienste leisten.

Mitglieder, agitiert für unsern Verband!